

# Predigtgedanken zum 4. Advent 2020

## „Wie schaffst Du das??“

Liebe Leser\*innen, liebe Gemeinde in der Pfarrgruppe Rhein Hessische Schweiz, diese Worte haben Sie bestimmt auch schon gehört oder selbst gebraucht: **Wie schaffst Du das bloß?**

Erinnern Sie sich an die Situationen und die Menschen, die in Ihnen diesen Gedanken und ähnliche Worte hervorgerufen haben!

Waren es Ihre alten Eltern, die unter großen Mühen Sie und vielleicht eine beachtliche Geschwisterschar aufgezogen haben, während Sie schon durch ein oder zwei Kinder an Ihre Grenzen kommen? Es können auch Begegnungen mit Lehrern, Menschen, die Flucht, Vertreibung oder andere schwere Schicksalsschläge verkraften mussten, sein, die in uns das Wort „**Wie schaffst Du das bloß**“ hervorgerufen haben.

Welche Antworten haben Sie bekommen oder lassen sich aufgrund dieser zahlreichen Begegnungen und Erinnerungen wohl geben? Sind Sie bis heute fassungslos, was so mancher Mensch in Ihrem Nahbereich oder auch in der weiten Welt geleistet hat? Wie können Sie es sich erklären, dass Menschen auch in unserer Zeit der Pandemie ständig an ihre Belastungsgrenzen gehen, um Kranken und Sterbenden, Alten und Pflegebedürftigen eine menschenwürdige Begleitung und Lebenssituation zu gestalten?

Ja, wenn Sie auf Ihr eigenes Leben zurückblicken, vielleicht noch zu den Zeitzeugen des vergangenen Weltkrieges oder der Zeit der Vertreibung und des Wiederaufbaus danach gehören, stellen Sie sich diese Frage unter Umständen sogar selbst: **Wie konnte ich das nur schaffen?**

Das heutige Evangelium gibt auch eine denkbare Antwort auf diese Frage: Eine konkrete, den Menschen in den Blick nehmende – und eine abstrakte, das Wirken Gottes umschreibende, Erklärung, für die Erfahrung, wie stark Menschen werden, wenn sie mit Gottes Hilfe am Guten und jeglicher Sorge für das bedrohte Leben festhalten.

Konkret ist Maria, die die Möglichkeiten, die in jeder jungen Frau stecken, die mit beiden Füßen im Leben steht, die die Kräfte der Natur und ihre Wirkungen auf uns Menschen einzuschätzen weiß, die diese deshalb

auch für sich und andere nutzbar zu machen vermag. In der fragwürdigen Begegnung mit dem Engel offenbart sich dieses junge Mädchen in Nazareth als Schwester aller Frauen durch die Geschichte hindurch, die bis heute oft unfassbares für sich und ihre Kinder leisten, die Wüsten durchqueren, Meerestiefen nicht scheuen, um Lebensraum für ihre Familien zu erhalten. Die Kraft dieses Mädchens spiegelt sich wider in den Schwielen der Trümmerfrauen, den Tränen der Witwen aller Kriege, den Näherinnen Bangladeschs und vielen mehr.

Es ist die Kraft, die der Engel Maria verheißt, wenn er sagt: „**Heiliger Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten dich überschatten.**“

Es ist der Geist der Schöpfung, der über der Urflut schwebte, der Geist der Neuschöpfung, der Jesus aus dem Grab gerufen hat, es ist immer ein Geist der Leben spendet, Leben erhält und rettet, niemals tötet, verwundet oder demütigt. Gottes Geist ist immer nur sorgende und versorgende Liebe, niemals Gewalt und Tod, weshalb die Kriegsherren aller Geschichten und Zeiten, es besser gelassen hätten und auch in unseren Tagen unterlassen sollten, ihr tun mit Gott und seinem Wirken in einen kausalen Zusammenhang zu bringen.

Das Kind, auf dessen Geburt wir in diesen Tagen warten, ist immer nur ein reines, unverdientes Geschenk an die ganze Menschheit, die sich in dieser völlig gewaltfreien und auch Gewalt beendenden Begegnung zwischen Maria und dem Gesicht Gottes, so möchte ich den Engel Gabriel hier mal nennen, durch einen Blick auf dieses Kind ganz neu als das Ebenbild dieses Gottes selbst zu erkennen vermag.

Menschen, die den Blick in diesen Spiegel, in das Angesicht Gottes, der sich uns an Weihnachten leibhaftig geschenkt hat, wagen, werden völlig von der Gnade verwandelt, werden des Friedens befähigt, der uns Menschen im Laufe der Jahrtausende abhanden gekommen ist, dessen Verlust uns aus dem Paradies hat herausfallen lassen, in welchem der Anblick Gottes noch eine alltägliche Erfahrung gewesen ist.

Maria konnte den Blick in Gottes Gesicht, durch den Boten, den Engel hindurch leisten, weil Gott ihr eine Hauch der Heiligkeit gelassen hat, die Sie zur Welt bringen sollte, weil sie, die ungebrochene Heiligkeit im Angesicht Gottes selbst, in dieser Welt verloren gegangen war.

In Maria wird eine Zukunft des Menschen vorweggenommen, die in der Geburt des Herren uns geschenkt, am Kreuz, an allen Kreuzen, unter denen Menschen durch die Geschichte hindurch zerbrechen, gewaltsam vernichtet wurde und fortlaufend vernichtet wird. Weihnachten ist der

absolute Schrei der Schöpfung nach Zukunft, vergleichbar mit dem ersten Schrei jedes Neugeborenen.

Es liegt wohl an uns Menschen, wie wir auf diesen Schrei reagieren?

Ersticken wir ihn aus Habgier und falscher Angst, wie es Herodes getan hat?

Oder suchen wir diese Kind zu nähren und zu wärmen? Wagen wir die Flucht nach vorne, damit Frieden unter uns Menschen möglich wird, weil dieses Kind nur dann auch weiterhin unter uns Gestalt annehmen kann, wenn wir uns diesen absoluten Frieden zutrauen, wenn wir glauben, es schaffen zu können, obwohl wir mit unseren Kräften am Ende sind, das Leben uns klein gemacht hat.

**„Denn für Gott ist nichts unmöglich“ .**

Sich auf die Seite dieses Gottes zu stellen, das ist Advent, das macht Menschwerdung möglich, dann können wir es schaffen!

Deshalb haben wir noch heute die Engel auf unserer Seite, bis wir dieser Vision leibhaftig zugestimmt haben, selbst mit der Kraft des Geistes überschattet werden - deshalb ist es kein Fiasko, wenn uns die Engel scheinbar verlassen und wir Menschen allein zurückbleiben. Es kann der Beginn des Neuen sein!

**Danach verließ sie der Engel.**